

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark 20 Sgr.)
Ausgabe: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnement 8. Mannmann, Cigarren, Reichenbergstr. 77. 8. Pflug, Pariserstr., Steinrückstr. 10. M. Dannenberg, Weichstr. 67.

Halle'sches Tageblatt.

achtundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Wallenhaus- und Druckerei.
Inserationspreis für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags geschehen muss, sonst werden sie nicht angenommen.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 91.

Freitag, den 20. April.

1877.

Zur Tagesgeschichte.

Deutscher Reichstag.

In der heutigen (24.) Sitzung des Reichstages erhielten, gemäß der gestrigen Proposition des Präsidenten, die Abg. von Hellborn, Windthorst (Weppen), Dr. Wehrenpennig und Hebel in der Debatte über die wirtschaftlichen Anträge das Schlusswort als Antragsteller. Darauf wurden sämtliche Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Ohne Debatte erledigte hierauf das Haus eine Reihe von Wahlprüfungen. Nächste Sitzung Donnerstag, T. D.: Wahlprüfungen, kleinere Anträge.

Berlin, den 18. April.

Die „Proo-Corr.“ macht über die Verhandlungen, welche der Reichstag anlässlich der Verurteilung des Reichskanzlers gepflogen hat, folgende Bemerkungen:

Als Gesamtergebnis der Verhandlungen bleibt der Eindruck zurück, daß das Verständnis für die Wirksamkeit und die Verdienste des Fürsten Bismarck an Umfang gewonnen hat. Der Verlauf dieser neuesten Kräfte war in der That die Hülfung einer neuen Fülle von Vertrauensbeweisen auf das Haupt des leitenden Staatsmannes; denn abgesehen von dem Verhältnis des Reichskanzlers zu seinem Souverän, ein Verhältnis, das der Kaiser selbst als unzerstörbar erklärte — haben die Bundesfürsten wie die beispornigen Einzelpolitiker, haben Liberale und Konserverative ihre Sympathien und ihre Unterstützung dem Fürsten Bismarck zugesichert, haben selbst die Kritiker ihn als den Staatsmann bezeichnet, mit dem sie vorzugsweise zu unterhandeln begehren würden. Und diesen Bezeugungen des Zutrauens haben sich die des Auslandes zugesellt. Eine solche einigte Stellung ist nach Außen und Innen ein schwerwiegendes Machtelement. Daß sie ein nationales Bewußtsein ist, dieses Gefühl war das vordringende Gefühl im deutschen Volke bei der letzten Krise.“ Hierauf vor Allem beruhte auch die Befriedigung, welche von allen Seiten über die glückliche Erledigung der Krise zum Ausdruck kam. Es wird dem Kaiser von der dankbaren Nation als ein neuer Beweis seiner hohen Regentenweisheit angesehen, daß er es sich vor Allem angelegen sein ließ, in ernster That die bewährte Kraft des großen Staatsmannes dem Dienste des Vaterlandes zu erhalten.

Ueber die orientalische Frage sagt die „Provinzial-Korrespondenz“:

Die orientalische Frage ist zu einer neuen entscheidenden Wendung gelangt. Die Türkei hat die in dem Londoner Protokoll vom 31. März niedergelegten Forderungen der europäischen Mächte in schroffer Weise abgelehnt. In einem Rundschreiben des türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 9. April ist das Vorgehen der Mächte als durchaus unredlich und als ein Angriff auf die Würde

und die Rechte der Pforte bezeichnet. Keine Erwägung könne die türkische Regierung dazu bestimmen, von dem Widerspruch gegen die Zurechnungen des Protokolls Abstand zu nehmen und dasselbe als im höchsten Grade ungerecht und daher jedes verpflichtenden Charakters bair zu erklären. Im Widerstande gegen feindliche Zurechnungen, gegen ungerechtfertigte Verdächtigungen und gegen offenkundige Verletzungen ihrer Rechte, die gleichzeitig Verletzungen des Völkerrechts seien, fühle die Türkei, daß sie vor einem Kampfe um ihr Dasein stehe. Angesichts dieser Erklärung ist jede Hoffnung auf den Erfolg weiterer Verhandlungen geschwunden. Gleichzeitig sind aus Petersburg und aus Konstantinopel Nachrichten eingegangen, nach welchen man sich von Seiten Russlands, wie seitens der Türkei, auf den unverweiltigen Ausbruch der Feindseligkeiten vorbereite. Aus Petersburg wird gemeldet, daß sich Russland durch die gegenwärtige Lage zum Handeln gezwungen sehe: Die Türkei wolle den Konflikt und dränge zum Kriege. Indem dieselbe den europäischen Mächten das Recht und die Möglichkeit abspreche, irgendetwas andere Reformen zu Gunsten der Christen in der Türkei zu fordern und zu gewähren, sei eine völlig neue Lage geschaffen. Russland habe fünf Monate lang Beweise seiner friedlichen Absichten gegeben. Die Türkei dagegen habe alle gebotene Gelegenheit, den Dingen eine friedliche Wendung zu geben, zurückgewiesen, sie dränge auf Waffenentzündung; daß unter den Waffen stehende Russland könne nicht mehr zurückweichen. Die Absicht des Kaisers Alexander von Russland zu seiner Armee ist zum 19. in Aussicht genommen. Wenn somit der Ausbruch des Krieges zwischen Russland und der Türkei nicht mehr zu verschieben ist, so wird das gemeinsame friedliche Streben der europäischen Mächte gewiß um so entschiedener darauf gerichtet bleiben, irgend eine weitere Ausdehnung des Krieges auf jede Weise zu verhindern.

In der Kantski-Affäre ist es den unablässig fortgesetzten Untersuchungsarbeiten der Postbehörden heute gelungen, den schuldigen Beamten — einen Postagenten — zu ermitteln. Da Folge dessen hat der General-Postmeister die sofortige Zurücknahme der Resignation des Oberpostdirektors in Bromberg an das Kreisgericht in Posen wegen des Zeugnisschwandverfahrens gegen Kantski telegraphisch angeordnet.

Die „Germania“ macht zu der offiziellen Mitteilung, daß Fürst Bismarck unter keinen Umständen auf einen Stufenwechsel in der kirchlich-politischen Frage eingehen werde, folgende Bemerkung:

Das ist, wenn's wahr ist, viel Ehre für uns! Von Seiten eines so „großen“ Staatsmannes! Man sieht, für uns wie wichtig er den unangenehmsten energischen Kampf gegen uns hält! Das beweist, daß er unserer Stärke kennt, und diese Kenntnis macht ihn Ehre. Weniger anerkennendwerth

ist dagegen, daß er auch heute noch nicht einseht, wie grade die Katholiken, so wie sie sind, und nicht wie die protestantische Kirchenpolitik sie erst machen möchte, gute Staatsbürger sind! Deshalb dieser Irrthum so hartnäckig dem Fürsten anhaftet, darüber ließe sich Vieles sagen! Heute aber nur noch Einiges über unsere und des Fürsten Bismarck Absichten in dem Duell, dessen Fortsetzung des Fürsten ergebenen Mitter oben von Neuem anstößigen zu müssen glauben. Diese Absichten lassen sich kurz in die Sätze zusammenfassen: „Qui mange du Pape, en meurt!“ Wenn Bismarck gegen Rom angeht, „so wird er ein großes Reich zerstören.“

Wien, 18. April. Nach hier eingegangenen Meldungen hat das russische Konsulat Serajewo bereits verlassen, an seiner Stelle hat das deutsche Konsulat die Vertretung der russischen Unterthanen übernommen; an solchen türkischen Orten, wo keine deutschen Missionen existiren, werden österreichische Konsulate sich der russischen Einwohner annehmen.

London, 18. April. Russland ist keineswegs der Neutralität Englands schon völlig feindlich. Zwischen Derby und Schmalow hat hierüber ein Meinungsaustrausch stattgefunden, welcher das gewünschte Resultat nicht ergab. Lord Derby erklärte, daß er sich genöthigt sehe, die Aufmerksamkeit des russischen Botschafters auf den Nachtragvertrag zum Pariser Frieden zu lenken, in welchem England, wie die andern Mächte sich verpflichtet hätten, einzeln und gemeinsam die Integrität der Pforte zu vertheidigen. Graf Schmalow erwiderte, daß Russland ja nicht daran denke, in der Türkei Eroberungen zu machen, worauf Lord Derby replizierte, daß dieser Vertrag auch die Türkei vor jeder fremden Aggression schütze. In Folge dieser Unterredung, sagt man, deren Ernst Niemand verkennt, habe Graf Schmalow seine Reise nach Petersburg angeündigt.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 18. März. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet, die rumänische Regierung habe beschlohen, 10.000 Mann zum Schutz der Hauptstadt gegen einen eventuellen Handstreich türkischer irregulärer Truppen zu konzentriren.

Konstantinopel, 17. April. Es ist davon die Rede, daß die russischen Unterthanen im Falle des Ausbruchs des Krieges angewiesen werden sollen.

Russland, 17. April. Der hiesige russische Konsul erhielt den Befehl, sich zur Abreise bereit zu halten. — Der türkische Generalkonsul Abdul Kerim Pascha ist in Begleitung Ahmed Ceb Paschas hier angekommen und reist morgen nach Sibiria weiter. — Es sind 70 Krupp'sche Geschütze hier eingetroffen.

Der Dolomitenkönig.

Eine Erzählung aus den Ampejanerbergen von M. v. Schlägel.

(Fortsetzung.)
„Glaubt ihr's jetzt, daß ich keine Paura hab' di 'sto sentier“, begann Santo die Unterredung, indem er mit dem genagelten Schuh auf den Fels stampfte, daß Steine und lockeres Erdreich lärmten in die Tiefe rollten.
„Ich sehe es, Santo!“ sagte Richard und seine Stimme bebte nicht. „Aber bei eurer Weigerung mich diesen Weg zu führen, mußte ich annehmen, daß Ihr euch fürchtet.“
— Santo lachte, als ob es ungeheuer komisch sei, von ihm anzunehmen, daß er sich fürchte.
„Hab keine Paura vor einem Berg oder Mann — hab' nur Paura vor der See! der mori — vor denen, die gesurub'n sein.“
Bei der gemüthlichen Art, wie Santo das Gespräch fortsetzte, fingen die Besorgnisse Richards zu schwinden an.
„Vor den Todten — hier?“
Santo nickte und lachte vor sich hin und deutete mit dem Finger auf seinen Kopf, als ob es da zuweilen nicht recht richtig sei:
„Mi son an stupido —“ sagte er dann — „der morto is lebendig — der Tob'i is vivo.“
— Und Santo lachte wieder, daß seine Zähne aneinander schlugen.
Eine neue Besorgnis bemächtigte sich Richards. Er hatte es vielleicht mit einem Wahnsinnigen zu thun. Dem widersprach aber der Ausdruck des gelinsten kräftigsten Lebermuthes, der Santos Wangen röthete und in seinen Augen glänzte.
„Ich verleihe euch nicht, Santo!“
Santo nickte lustig, als könne er das recht wohl begreifen und begann:
„Hab Santos g'fähr, tre — quattro bont sulla cima — hab g'nommen Cioppa vom Padrom o son anda nach die Gams. — Wie ich komm hier in quel luogo — sieh ich einen Finanzieri italiano, der ruft: Sta fermo. — Ich hab net woll'n bleiben und geb'n her Cioppa vom

Padrom und son anda rückwärts. — Dum! Pfiff! hör' ich Aug' vicino mi tosta — an mein Kopf vorbei — du Dum! mi disse — und hab' geschoff'n anca mi! Und den Finanziere sieh' ich nicht mehr — aber hab' g'hört ein schwarzes Stüd, una roba grande — fall'n da abasso. Hast amazza den Finanzier denn' ich und lauf nach Sandro — hab immer g'fähr'n den Finanzier, wie er da drunten g'furcht is — senza preta — ohne Geißeliche con tutti peccati — hab nicht können geh'n mehr so sentier, weil ich g'laut hab, er ruft mich.“
— Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte Richard der seltsamen Erzählung gelauscht.
„Und der Tobie?“ fragte er hastig, indem er in Santos lustiges Gesicht blickte.
„Nix morto — morto war ein großer Mufelstamm, der gefall'n is abasso wie der Finanzier sich hat auf die Erd g'worfen vor Paura. — Bin heut drunten g'weh, hab beg'rab'n woll'n lo finanziere, nix als Mufelbaum abasso — morto is lebendig — Ecco!“
— Und Santo lachte aus vollem Halse.
„Ich wünsche dir Glück, Santo“, sagte Richard, „es muß hart sein, einen Menschen erbtödet zu haben.“
Santos Gesicht veränderte sich, als erinnere er sich plötzlich all der Unsitzen, welche er von Richard erfahren und trotzig blickten seine eben noch vor Freunde funkelnden Augen.
„Du hast mich g'haut und g'sagt, ich hab paura. — Richard nickte, daß seine Antwort Santo verstehen, aber zu dem ungleichen Kampfe führen müsse, aber er sagte nichts anderes, als was er sagte:
„Daß ihr fürcht hattet, mußte ich glauben — daß ich euch schlug, das war unrecht von mir.“
— Santo schaute Richard an, als ob er die Wahrheit seiner Aussage an seinem Gesichte prüfen wolle und sagte dann mit einem unheimlichen Lächeln:
„So woll'n mir die Sach ansehen lass'n — hab ihn lang g'fähr't, den Schlag — und mi sembra den Mufelbaum da drunten — dem morto — dannt's ihr das Leben, denn der Santo laßt sich nit hau'n — moi!“
Aufrecht mit zurückgeworfenerm Haupte und herausvor-

bernder Geberde stand der Riese da und als Richard in seine blitzenden Augen schaute, fühlte er, daß eine große Gefahr von seinem Haupte abgewendet worden war.
„Jetzt Adio!“ sagte Santo plötzlich. — „Ich muß heut noch nach Ampezo.“ — Und dabei ging er zurück bis zur Stelle, wo der Weg breiter wurde.
„Heute noch nach Ampezo?“ fragte Richard. — „Es wird Witternacht, bis ihr hinlomet.“
— Ich hab keine paura — e la povera Giacobina thut wart!“
— „Wer ist Giacobina?“
— „Mia moglie — meine Frau.“
— „Ihr seid verheirathet?“
— „Si signor! Aber kann nit bleib'n z' Haus bei Giacobina, weil wir sein viel arm!“
— Santo wußte die Rethke nicht zu deuten, die in Richards Antlitz aufstieg, dieser sagte sich, daß er zur Armuth dieser Leute um seiner halbbrüderlichen Liebhaberei willen noch beigetragen.
„Ihr bleibt jetzt in Ampezo, Santo?“
— „Diese Woche — dann geh ich nach die Ferrovia um Arbeit.“
— „Wie heißt ihr mit eurem Zunamen?“
— „Sottopaes — Unterland — Santo Sottopaes.“
— „Ich danke euch! Grüßt mir Giacobina.“
— Santo lachte geschmeichelt.
Im Vorübergehen bemerkte Santo die rostige Kiste auf Richards Rücken, die natürlich das Interesse des ehe-maligen Wülders erregen mußte.
„Was habts da für eine Cioppa?“
— „Die liegt schon fünfzehn Jahr oben auf den Zinnen bei einem wirklichen Todten.“
— „Und ihr habt sie g'holt? Solito? allein? Ich sieh, anca ihr hab't keine Paura! — Geht's mir die Hand — Ihr seid's kein Merlo.“
— Herzlich schüttelte Richard die Hand seines nummersrigen Bewunderers. — Es war anders mit ihm geworden, die Freundschaft des Menschen that ihm wohl.

Zulkha, 17. April. Zwei neue türkische Monitore sind an der Donau vor Anker gegangen.

Bukarest, 17. April. Es ist Befehl ergangen, alle Depeschen anzuhalten, in welchen Truppenbewegungen signalisiert werden. — Zwischen den Regierungen der Garantienmächte und deren hiesigen diplomatischen Vertretern findet über die der rumänischen Regierung angebotene der bevorstehenden Ereignisse anzunehmende Haltung eine lebhafteste Korrespondenz statt; keine der Garantienmächte hat indess bis jetzt ihrem Agenten bestimmte Instruktionen erteilt, auch die rumänische Regierung hat ihre Entscheidung noch nicht formuliert.

Barna, 17. April. Der türkische Generalstab ist heute zu Schiff hier angekommen und trifft Vorbereitungen zur Weiterreise nach Rußland.

Paris, 17. April. Die „Agence Havas“ meldet: Der Herzog Deceas informierte heute den Ministerrat, daß er aus Berlin und London die förmliche Versicherung der friedlichen und verständlichen Dispositionen Deutschlands gegenüber Frankreich erhalten habe, welche Versicherung der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, direct bestätigte.

Warschau, 18. April. Seeben wird die am Freitag früh bevorstehende Abreise des Czaren hierher signalisiert. In seiner Begleitung befinden sich die Prinzen, der Kriegsminister, General Ignatjew u. Das Kriegsanseesamt wird unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus Kischeneff, der dort nur kurze Zeit bleibt, von Moskau aus, wohin Johann der Czar geht, erlohen und somit das Datum der alten Festung tragen. Der General-Gouverneur von Polen Graf Rogebue ist zum Empfang des Kaisers nach Kischeneff gegangen. Die Gouverneure von Oestrien und Klein sind gleichfalls zur Empfangnahme neuer Ordres künftig. Sämtliche polnische Bahnen erhielten Befehl, das Telegraphen- und Bahnpersonal zu verdoppeln und sich auf Nachschiff einzurichten. Es soll eine künftige Uebermittlung genauer für die Verantwortlichkeit bestimmter Nachrichten vom Kriegsschauplatz an das Ministerium und an die Presse durch den Generalstab ins Leben gerufen werden.

Ueber die Haltung, welche England in dem bevorstehenden türkisch-russischen Kriege zu beobachten gedenkt, sind dem „Constitutionnel“ einige Andeutungen zugegangen, die, wenn sie wirklich, wie das Blatt versichert, aus einer glaubwürdigen Quelle herrühren, nicht ohne Interesse sind. Danach würde Großbritannien, nachdem es der Pforte bereits eröffnet, daß sie von ihm keinen Beistand zu erwarten hätte, gegen einen Einmarsch der Russen auf rumänisches oder türkisches Gebiet zwar Protest einlegen und seine Vorbehalte machen, aber im Uebrigen der militärischen Aktion Rußlands kein Hindernis in den Weg legen. Dem ungeachtet würde es zur Wahrung seiner eigenen Interessen im Orient eine Reihe von Vorkehrungsmaßregeln treffen. Da schon im vorigen Jahre eine freiwillige Legion in Italien auf dem Punkte stand, sich nach der arabischen Küste der Türkei einzuschiffen, so würde z. B. das englische Flottengeschwader die italienischen Küsten überwachen und eine solche Expedition nöthigenfalls verhindern, doch hält man zur Zeit noch auf eine gewissenhafte und strenge Neutralität seitens des römischen Cabinets. Noch erster würde sich England einem Aufstand in Kreta oder einer Einmischung Griechenlands widersetzen, es würde nicht anstehen, die Insel Kreta auch gegen den Wunsch der Pforte militärisch zu besetzen, um sich dieses für den Weg nach Aegypten und Indien wichtigen Punktes zu versichern, ehe er in griechische oder russische Hände fiel. Desgleichen wäre es entschlossen, ein Armeekorps in Athen einzuschiffen, falls Griechenland an dem Kriege gegen die Türken Theil nehmen wollte. Endlich hätte die englische Admiralität noch besondere Befehle nach Gibraltar für den Fall erlassen, daß eine russische Flotte,

sei es aus der Dniepr, sei es aus den amerikanischen Gewässern kommend, die dortige Meerenge passieren wollte. Kurz, England sei eifrig bemüht, den Krieg zwischen Rußen und Türken auf die Ballongegend, die Donau und das Schwarze Meer einzuschränken und dagegen das mittelländische und adriatische Meer zu neutralisieren.

— Aus **Vera**, 16. April, wird der „Kön. Ztg.“ telegraphirt: „Das amerikanische Mittelmeergeschwader, welches angewiesen worden ist, nach Konstantinopel abzugehen, um die amerikanischen Interessen in Schutz zu nehmen, hat Erlaubnis empfangen, durch die Darbanelen zu fahren.“

— Aus **Konstantinopel**, 15. April, telegraphirt man der „Deutsch. Ztg.“: „Das Kriegsministerium ließ die Fabrikanten in Oesterreich und Deutschland, bei denen Bestellungen gemacht wurden, ermahnen, die betreffenden Waaren schleunigst hierher zu senden, da der Eisenbahnverkehr Gurguz-Kratun schon im Laufe der nächsten Tage eingestellt werden dürfte. Man befürchtet hier allgemein, daß der Landpostverkehr zwischen hier und Wien noch im Laufe dieser Woche stillstehen wird.“

— Es ist seit 1671, in welchem Jahre von Rußland und der Türkei zum ersten Mal die Waffenentscheidung angeregt worden ist, der sechste russisch-türkische Krieg, in welchem diese beiden Staaten gegenwärtig eintritten im Begriff stehen. Alle diese Kriege ohne Ausnahme bieten russischerseits dieselbe Erscheinung der Aufnahme des Kampfes mit ungenügenden Vorbereitungen, was, so weit die bisher veröffentlichten Mittheilungen und Berichte erkennen lassen, auch dies mal wieder der Fall zu sein scheint. Auch der Kriegszustand ist in dem neu hier stattgefundenen russisch-türkischen Kriege in so fern immer der nämliche gewesen, als es sich zu Eingang derselben russischerseits nachst liest um die Bewältigung der türkischen Grenzwaffenplätze gebandelt hat, womit voraussichtlich auch dies mal der Krieg eröffnet werden wird. Zu dem Zweck einer rationellen Bewältigung der türkischen Donaufestungen scheinen die Russen jedoch diesmal die unvollständigen Vorbereitungen getroffen zu haben. Es sind nämlich ihrer Seidarmee zwei Bataillone aus dem russischen Reich schon ziemlich weit entwidene türkischen Eisenbahnen und noch bedeuend weiter vorgeschrittenen rumänischen Eisenbahnen, welche ihnen gestatten, wenigstens bis zur Donau hin über ihre Munitionswägen und Proviantzüge völlig unbehindert zu verfügen. Nach noch einer anderen Beziehung darf der Verlauf des bevorstehenden Krieges ein gewisses Interesse beanspruchen. Die Hauptstärke der russischen Truppen beruht nämlich in allen früheren russischen Kriegen in dem staubhaften und fast unerschütterlichen Ausmarsch der russischen Bataillone im feindlichen Geschick und Geschwader und deren Bataillontangriff, wie ja in den früheren russisch-türkischen Kriegen die belagerten türkischen Wachenplätze schließlich fast immer mit Sturm genommen worden sind. Die neuere auf der mittlerweile bei allen Armeen und auch bei der türkischen Armee erfolgten Einführung der gezogenen Geschütze und der Hinterladungsgewehre basirte Kriegführung schließt jedoch wegen der furchtbaren Wirkung derselben die Anwendung dieser alten, einst auf so vielen Schlachtfeldern bewährten russischen Taktik nahezu aus, und bezieht, um die Verluste nicht ins Ungeheurreiche zu steigern, die überwindende Anwendung des Schützengeschützes, in welchem sich die Russen niemals besonders hervorragend bewiesen haben. Es bleibt darum jetzt abzuwarten, wie weit dieselben sich in dieser Hinsicht bis dahin so wenig zugehörigen Geschwäse schon vorgeschritten zeigen werden. Der Verlauf des Krieges dürfte andererseits in erster Reihe davon abhängen, ob die Türken gleich mit Eröffnung derselben eine Selbstsack annehmen, oder gar,

wie man in Konstantinopel Willens zu sein scheint, in eine eigene Offensive eintreten, wobei die Erfolgswahrscheinlichkeit sich unbedingt zu Gunsten Rußlands und der russischen Truppen als weit überwiegend ausweisen würde. Das überhaupt die Türkei auf die Dauer der Uebermacht Rußlands nicht als genugsam angesehen werden kann, bleibt ja ohnehin kaum als in Frage stehend anzusehen. Fraglich würde nur erscheinen, ob England und Oesterreich auch für den Fall einer der Türkei entgehenden ungunstigen Wendung des Krieges ihre Neutralität bewahren werden, was in Betreff Englands als im hohem Maße zweifelhaft erachtet werden muß.

Aus Halle und Umgegend.

— Am 18. d. M., dem 2. Annularifulationsstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt 13 Theologen, 5 Juristen, 2 Mediziner, 14 Philosophen, Summa 34.

— Befußs Habilitation bei der philosophischen Fakultät wird der Dr. phil. Conrad Jäger am 20. d. M. Vorm. 11 Uhr in der Aula der Universität seine Antrittsvorlesung halten: de veterum graecorum solatione. Die Einladungschrift hierzu enthält eine Abhandlung: de nominibus graecis et aetate aetate.

— Aus dem unlängst erschienenen Verwaltungsbereich der Reichsbank theilen wir über den Geschäftsumfang der hiesigen Reichsbankstelle im Jahre 1876 Folgendes mit: Der Geschäftsumsatz betrug: im Lombard-Betrag 1,182,200, im Stammen Wechselbetrag 2,463,427, im Anweisungsbetrag 2,380,400, im Girobetrag 100,545,800, im Depostitenbetrag 80,000, im Verkehr mit Reichs- und andern Staatskassen 16,813,300. Im Giroverkehr sind veranlagt durch Baarzahlung 14,663,447.02, durch Uebertragung am Plage 1,685,793.56, durch Uebertragung von anderen Bankeinstellen 34,021,149.97, zusammen 50,370,390.55. In demselben Verkehr sind verausgabt durch Baarzahlung, 38,416,652.41, durch Uebertragung am Plage 1,685,793.56, durch Uebertragung auf andere Bankeinstellen 10,072,946.46, zusammen 50,175,392.37. Bestand am 31. December 1876 betrug 194,998.18. Im Giro-Uebertragungs-Konto betrug der Zugang durch Uebertragungen zwischen Giro-Interessenten an verschiedenen Orten 10,072,946.40, hierzu für Zahlungen von Personen, welche kein Giro-Konto haben 638,181.28, zusammen 10,711,127.68; der Abgang betrug sich auf 34,269,232.31. Der Werth der Reichsbankstelle zugehörigen Grundstücke war am 1. Januar 1876 98,000, derselbe am 31. December 1876. Im Disconto-Wechsel-Geschäft betrug der Bestand am 1. Januar 1876 1,457 Stück mit 6,448,482.05, am 31. December 1,046 Stück mit 4,044,873.84. Im Remessen-Wechselgeschäft wurden Wechsel auf das Inland angekauft 25,478 Stück im Betrage von 43,138,316.78, der Gewinn belief sich auf 109,093.99. Im Ankauf-Wechselgeschäft war am 1. Januar 1876 der Bestand 2,120 Stück im Betrage von 3,923,678.58, am 31. December 2,350 Stück im Betrage von 3,203,246.09. Im Remessen-Wechselgeschäft aufs Ausland wurden auf Amsterdam 14 Stück angekauft mit einem Realwerth von 90,402.25. Im Lombard-Geschäft war der Bestand am 1. Januar 1876 113 Stück im Betrage von 2,113,760, am 31. December 130 Stück im Betrage von 2,211,900. Die monatlichen Bestände an I. Platz-Disconto-Wechslern waren: am 31. Jan. 4,575,000, 29. Febr. 2,968,000, 31. März 2,398,000, 30. April 2,202,000, 31. Mai 2,421,000, 30. Juni 4,334,000, 31. Juli 4,880,000, 31. Aug. 5,101,000, 30. Sept. 5,274,000, 31. October 5,974,000, 30. Nov. 4,964,000, 31. Dec. 4,045,000. II. an Inkauf-Wechslern: 31. Jan. 2,104,000, 29. Febr. 1,849,000, 31. März 2,316,000, 30. April 2,063,000, 31. Mai 1,783,000, 30. Juni 2,065,000, 31. Juli 2,194,000, 31. Aug. 2,166,000, 30. Sept. 2,204,000.

XI. Das Blumenopfer.

Wilhelmine war daran gewöhnt, daß sich Richard oft ohne Weiteres am frühen Morgen entfernte und sich zu größeren Spaziergängen hinreißt, die ihn erst spät Abends nach Hause führen.

Es war daher ohne jede besondere Besorgniß wegen seiner Abwesenheit. Dagegen dachte sie viel und ernst an Richards geliebte Worte und nachdem der erste Schmerz darüber abgeklungen war in ihrem Herzen, ging sie streng mit sich selber in's Gericht, ob sie denn Richard immer das hingebende Weib gewesen sei, das ein Mann verlangen könne, der so alle männlichen Vorzüge in sich vereinigt, wie Richard. Das Urtheil fiel schlimm genug für sie selber aus. Sie sagte sich, daß sie niemals sich Mühe gegeben, Freude zu haben an den Unternehmungen, die ihm so theuer waren, sie warf sich vor, daß sie trotz seiner Gleichgiltigkeit gegen ihre Blumenmalerei diese doch eifrig und mit Vorliebe fortgesetzt habe, ohne zu bedenken, daß ihm das mit Recht als eine große Lieblosigkeit erscheinen mußte. Wilhelmine hatte um so mehr Zeit zu ihrem selbstwählischen Grübeln, als die Gräfin sich ebenfalls den ganzen Tag nicht bei ihr sehen ließ. Gewiß hatte diese auch das thierische Benehmen gegen Richard mißbilligt.

Da, es war schon Abend und die Lichter wurden ihr gebracht, kam Wilhelmine plötzlich ein leuchtender Gedanke. Eifrig griff sie nach ihrer Mappe und den Schizzenbüchern, worin ihre kleine Hand so hart und sinnig form und Farbe ihrer Schöpfung schuf. Sie betrachtete all diese treuen Bildnisse längst verdorrter Blumen der Reize nach und ihr ganzes harnloses Leben mit seinen großen Freuden und kleinen Leiden lag wieder vor ihr auf. Hier, dieser farbenreiche Strauß war ihr Verlobungsbezeug, diese Myrthen hatte sie im Saare getragen, als sie sein Weib wurde. Dann kamen die Erinnerungen an die Segnungen, wo sie sich mit Richard aufgehoben — von der flughenden Flora der Tropen bis zur silbergran besiedelten Ufertraute des Hochgebirgs.

Alles packte sie zusammen, selbst das zierliche Malgeräth, selbst die getrockneten Blumen, die ihr als Studie dienten — das alles, was sie seit ihrer Jugend so oft mit

mit stillen anspruchslosen Blick erfüllt hatte — warbete erbarungslos in den Fen. Und da es Sommer und kein Feuer darin war, so nahm sie das Licht vom Tisch und hielt selbst die Flamme an die reinsten ungetrübtesten Erinnerungen ihres bisherigen Lebens. Die Heste und Mäher wandten sich der Flamme ergreifen, spritzten sich, rollten sich zusammen, rauchten, knisterten, wie im Erbarmen stehend — sie hatte keines — lächelnd fauerte sie vor der Dentschüre und sah den Funken zu, die in der wirren verholten Wäpfe auf und ab irrten — ein zitternd wehmüthvolles Abschiedswinken von dem was einst ihr theuer war.

So traf sie Richard, welcher, nachdem er die Hüfche des Todten in der Hausflur abgestellt, über die Treppe heraufgeklommen und ins Zimmer getreten war.

„Was machst du da, Wilhelmine?“

Wilhelmine streckte mit einem entspannten Lächeln die Hände zu ihm empor:

„Du siehst ich hab verrennt all die bösen Blumen, die du nicht leiden magst. Ich werde nicht mehr malen.“

Einige Augenblicke schaute Richard auf das herrliche Geschöpf zu seinen Füßen, dann entspannen Thänen seinen Augen und er barg schluchzend sein Haupt an Wilhelminens Brust. Sie hatte ihm ihr Liebste geopfert, während er sie verrieth.

Wilhelmine erstarrt vor seiner Erregung, seiner zerstückten Kleidung und den blutigen Händen.

„Im Gottes Willen, Richard — wo warst du!“

„Allein mit mir und dem Tod! Ich wollte dich nicht wiedersehen, Wilhelmine!“

„Richard! Was redest du da! Sei barmherzig! Was habe ich gethan — daß du mich verlassen willst!“

Richard stand auf.

„Du hast mir nichts gethan, als zu viel Liebe erwiesen, mehr als ein schlechter Mensch ertragen kann. Ich habe Gräfin Irma gesagt, daß ich sie liebe — sie wies mich mit Verachtung zurück. Dann wollte ich mich tödten. — Aber der Gedanke an dich hielt mich zurück. — Verzeihe mir, wenn du kannst, Wilhelmine!“

Wilhelmine stand bleich und in sich gefehrt vor ihm. Ihre bleichen Hände, die sie an die Augen führte, zitterten.

„Du verachtest mich und du hast Recht!“ murrte Richard.

Wilhelmine ließ ihre Hände von den schmerzestarrten Augen sinken:

„Nein — o nein! Sie ist ja unendlich klüger und mehrbiger als ich — ich sage nur mich selbst an, die ich bisher als schwerer Fessel hing an deinem empfortretenden Leben. . . Du sollst frei sein. — Verzeih' mir, daß ich dich so selbstständig geliebt. . .“

Sie wollte das Zimmer verlassen, aber Richard hielt sie bei den Händen fest:

„Ich habe Irma nie geliebt — alles war nur ein trügerisches Spiel meiner Eitelkeit. — In der ersten Stunde meines Lebens kam ich zum Bewußtsein, daß ich ohne dich nicht mehr leben könnte. . .“

Wilhelmine sah ungläubig in das bewegte Antlitz ihres Gatten. Dann schlang sie ihre Arme festig um seinen Hals. . .

„Verzeih' mir!“ flüsterte Richard. —

„Ich war ja nie so glücklich!“ gab ihr selig lächelndes Gesicht ihm Antwort. . .

Es pochte. Die Hofmeisterin trat mit einem Briefe ziemlich aufgeregt ein:

„Der Herr Graf und Frau Gräfin lassen sich noch vielemal entschuldigen, daß sie nicht selbst Abschied genommen haben, aber sie müssen morgen mit Verwandten in Bemberg zusammentreffen. Herr von Tamn!“ fuhr die

„Mutter“ fort, sein seltsames Aussehen betrachtend, „vielleicht wissen Sie etwas von dem alten Gewehr, das mitten im Fluß liegt — mein Mann ist gar rabiat und sagt, das Gewehr sei dasselbe, das er vor fünfzehn Jahren dem welschen Knecht zum Aberschlagen mitgegeben hab' — der Knecht ist nie zurückgekommen. Der „Bater“ meint, das Gewehr muß der Teufel wieder nach Landro gebracht haben.“

„Der Teufel war ich!“ lächelte Richard. — „Sagen Sie ihm, die Leiche des welschen Knechts liegt oben auf den drei Zinnen. . .“

(Fortsetzung folgt.)

31. Okt.
2,304,000
1,061,000
30. A.
1,502,000
30. Sep.
1,165,000
wurden
von 153
von 913.
In Bruck
für
Reichsm.

Minister
a. S. er
O.
der De
frü in

hiesigen
wie die
am 2. I.
G.
haben sic
radie be
wird bes
lagelassen
aus ihre

De
traf der
hier ein
Fürstlich
unserer
genomme
Kronprin
dieselben
eines, ber
bildet hat
gärten de
Kaiser,
Herrschaf
stand das
gericht
Durrpater

—
mend zur
die Ernt
urtheil i
nehmen —

—
girt von
des Reich
Gemeinn
nach Er
(Realfe
dienst an
waltende
ist befreit

De
Katastro
vollen U
angeword
abwarten
Danf we
für wälti
die nicht
Direktoren
nen, ob
einlagen
flüchtige
Kater, ist
werden u
andere
einlagen
Schaupl
wiederho
G.
Männer
sagt hat

—
An
Schüler
Schafine
Quedlin
Torgau

—
G.
Leipzig
Lazeyier
— Der

—
alle 12
und M.
Brehna
3. Schoc
Der M.

—
G.
Ulrichs
frage 1
Magdebu
eine Z.
gärten 2
Steinwe
Rüttelst

31. Okt. 2,789,000, 30. Nov. 2,502,000, 31. Dezember 2,304,000; III. an Lombard-Darlehen: 31. Januar 1,061,000, 29. Febr. 1,184,000, 31. März 1,759,000, 30. April 1,066,000, 31. Mai 964,000, 30. Juni 1,502,000, 31. Juli 1,315,000, 31. Aug. 1,139,000, 30. Sept. 2,151,000, 31. Okt. 1,219,000, 30. November 1,165,000, 31. Dez. 1,922,000 Zahlungs-Anweisungen wurden ertheilt: Gegen Provision 19 Stück im Betrage von 153,433.72, franco Provision 23 Stück im Betrage von 913,242.50, zusammen 42 Stück mit 1,066,676.22. An Provision wurde dafür erhoben 34.34; überhaupt einbezahlt wurden 1,313,718.73. (Die aufgeführten Beträge sind Reichsmark).

Aus Provinz und Umgebung.

— Der Kreisgerichtsrath von und zur Wahlen in Münster ist zum Appellationsgerichts-Rath in Naumburg a. S. ernannt.

— Der Nordhausen, 15. April. Der ehemalige Präsident der Rechnungs-Kammer, Ferdinand Seiffart, ist heute früh im 74. Lebensjahre hier gestorben.

— Zur Grund der politisch erfolgten Schließung des hiesigen und Elbinger sozialdemokratischen Wahlkreises findet, wie die Nordh. Ztg. vernimmt, vor hiesigen Kreisgerichte am 2. Mai d. J. Verhandlung statt.

— Eisen, 18. April. Wie das Tagesbl. vernimmt haben sich in der gestern abgehaltenen Sitzung des Kirchenrathes zu St. Andr. die Herren Weislingen genannter Kirche bereit erklärt, die mit 3911 A. veranschlagten Anlagelosten der Heizung der renovirten St. Andreas-Kirche aus ihren Privatmitteln zu bestreiten.

Anhalt.

— Dessau, 17. April. Gegen 1/2 12 Uhr Vormittags traf der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen hier ein und wurde vom Herzoge und den hier anwesenden Fürstlichkeiten auf dem Perron, auf welchem eine Compagnie unserer Garnison mit Fahne und Musikcorps Aufstellung genommen hatte, auf das Herzlichste empfangen. Bevor der Kronprinz mit dem Herzoge die Equipage bestieg, trat derselbe zu den Schützen, den Mithliedern des Krüger-Bruders, der Feuerwehr etc., welche am Bahnhofe Spalier gebildet hatten, heran und unterhielt sich mit einigen Charakteren derselben auf das Lebhaftigste. Zu beiden Seiten der Kaiser-, Friedrichs- und Cavalierstraße, durch welche die Herrschaften ihren Weg nach dem Residenzschlosse nahmen, stand das nach Tausenden zählende Publikum Kopf an Kopf gedrängt und begrüßte die Herrschaften mit enthusiastischen Hurra-Rufen.

— Die Berichte vom Lande äußern sich übereinstimmend zufrieden über den Stand der jungen Saaten. Selbst die Ernteaussichten für Delphin, die früher ungünstig bemerkt worden sind, haben sich gebessert. Die Feldarbeiten nehmen überall rüstigen Fortgang.

— Nach der Deutschen Schulgelei-Sammlung, redigirt von Fr. C. Keller, Nr. 15 sind laut Bekanntmachung des Reichsschulverwaltungsamtes vom 22. März d. J. „die mit dem Gymnasium zu Zerbst verbundenen Realklassen berechtigt, nach einjährigem erfolgreichem Besuche der ersten Klasse (Realschule) gültige Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen, der bisher in dieser Hinsicht noch obwaltende Unterschied zwischen Gymnasial- und Realschulbancanten ist beseitigt.“

— Dessau, 17. April. Um die Wirkungen und die Katastrophe, welche die hiesige Generalkasse betreffen, im vollen Umfange beurtheilen zu können, muß man erst die außerordentliche Generalversammlung, die am 20. stattfindet, abwarten. Wie es den Anschein gewinnt, beabsichtigt die Bank weiter zu arbeiten, jedoch möchte das Vertrauen zu ihr wohl entschieden sein. Vom Staatsbankrott sind sofort die nöthigen Schritte zur Ergreifung der beiden fälligen Direktoren gethan, doch dürfte es immerhin fraglich erscheinen, ob den hunderten und wieder hunderten ihrer Creditoren es verständigst Gelingen wird, sich zu befriedigen; der fällige Stadtrath Fiedler hat erst kürzlich sein Haus und Acker, überhaupt Alles, was er sein nannte, verkauft, mitm werden die Verfallenen werthlos das Nachsehen haben, wenn anders nicht die Aktionäre verpflichtet sind, für die Spar-einlagen aufzukommen. Man glaubt sich hier das traurige Schauspiel, das sich in Zerbst vor einigen Jahren abspielte, wiederholen zu sehen.

— Eisen, 18. April. Gestern Abend wurden zwei Männer hier gefänglich eingezogen, welche die Absicht gehabt hatten, in Thurnau Feuer anzulegen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Melung vom 18. April.
Aufgeboten: Der Handarbeiter G. Kämpfer, Schillerhof 15 und Th. Stops, Querfurt. — Der Schaffner C. C. Hagemann, Halle und F. J. Weidling, Quedlinburg. — Der Viecheldwiesel J. Kieselgen von Wern, Torgau und G. J. H. Schulz, Neurücklitz.

Geschiedlichkeiten: Der Stellmacher Th. Dörsel, Leitzgerstraße 26 und E. H. Kühne, Zerbig. — Der Tapezierer E. Alint, Verbischof und A. Hammer, Domspl. — Der Feldwibel A. Grobler und M. Ange, Rathhausstraße 12. — Der Kaufmann C. Teller, an der Halle 11 und M. Brinner, Parz. 10. — Der Buchbinder J. Fischer, Drehsa. und E. Seyd, Königstraße 17. — Der Fabrikbes. J. Schaal, Rheinsberg und F. Kühne, Sparrungasse 9a. — Der Müller J. Metzke und M. Sauter, alter Markt 21. — Geboren: Dem Serg. J. Ränder ein S., Kleine Wilschstraße 33. — Dem Maler W. Ulrich ein S., Karlstraße 11. — Dem Werführer W. Malchow ein S., Magdeburgerstraße 30. — Dem Handelsmann P. Dietrich eine T., an der Wilschstraße 5. — Eine unehel. T., Weingärten 24. — Dem Zimmermann W. Trinks ein S., Steinweg 9. — Dem Handarbeiter H. Krer ein S., Rottelshoforte 2. — Dem Kaufmann W. Wobe ein S.,

Morieburgerstraße 17. — Dem Handarb. A. Wüßhoff eine T., Saalberg 14a. — Dem Strafanst.-Aufseher A. Krieger eine T., am Kirchhof 16. — Dem Buchhalter R. Waage eine T., Karlstraße 11.

Gestorben: Des Koppler A. Lue S. August, 7 J. 5 M. Folgen einer Verrennung, Bürgerplatz 3. — Des Restaurateurs F. Kede L. Vertha, 8 M. 26 T., Augenentzündung, Schulberg 8. — Des Zimmerm. A. Böfflering L., Jda, 6 M. 11 T., Krämpfe, Zöpferplan 10.

Bericht

des Secretärs des Börsenvereins in Halle a/S. am 19. April 1877.

(Freie mit Ausschluß der Courage.)

Weizen 1000 Kilo, verfolgt eine weiter steigende Tendenz bei Klein-Angebot, geringer 192—204 M., besserer 207—244 M., feiner 247—262 M.
Roggen 1000 Kilo, wurde heute auch besser bezahlt und bleibt Waare knapp, 198—204 M.
Gerste 1000 Kilo, Randgerste geringe 172—175 M., bessere 178 bis 188 M., feine und Cerealier- 191—199 M.
Brot 1000 Kilo, 14.25—14.50 M.
Deter 1000 Kilo, 176—180 M.
Mehlfrüchte 1000 Kilo, Weizenarben 19—198 M., Futterarben 156—162 M., Weizen per 50 Kilo 10—10.50 M., Futten per 50 Kilo 11—13 M.
Kornöl 50 Kilo, 45—46 M.
Widen 1000 Kilo, 159—162 M.
Weis 1000 Kilo, 145 M.
Kupinen 1000 Kilo, gelbe 144—147 M.
Rüben 50 Kilo, rotte 60—75 M., weiße 54—63 M., schwed. 70—95 M., Gelbe 22—24 M., Ceparatie 17—19 M.
Stärke 50 Kilo, 25.50—26 M., feine.
Succinat 10,000 Liter-Prozente loco höher, Kartoffel- 54,50 M., Rüben ohne Angebot.
Prima-Solaröl 50 Kilo, unverändert.
Petroleum 50 Kilo, —.
Kohlöl 50 Kilo, 34 M. unverändert.
Mastfette 50 Kilo, 5,25 M.
Kartoffeln, 1000 Kilo, Prete. — Brenn —
Datteln 50 Kilo, 7,25—8 M.
Futtermehl 50 Kilo, 7,25—7,50 M.
Kleie, Roggen- 6,25—6,75 M., Weizen-Schalotten 5,25—5,75 M., Weizengerstete 5,50—5,75 M.
Gerst 50 Kilo, 3,50 M.
Kangstroh 60 Kilo, 3,25 M.

Bemerktes.

— Gestern Abend ist nach schweren Leiden der Verlagsbuchhändler Julius Springer, stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung von Berlin, gestorben. In buchhändlerischen Kreisen ist der Name Julius Springer durch ganz Deutschland von bestem Klang; vielfach ist Springer in gelehrlichen Fragen, welche den Buchhandel betreffen, als Autorität mit seinem Gutachten vernommen worden, wie er denn auch dem literarischen Sachverständigen-Berein für den preussischen Staat als Mitglied angehört. In seinem Verlage sind zahlreiche Schriften erschienen, die in der politischen Welt Ansehen erregt haben. Eisen, 17. April. Seit heute Morgens 10 Uhr wüthet in unserer Stadt eine entsetzliche Feuerbrunst. Dieselbe entzünd in der Schreinerlei des Obergewerks Dampfsgewerks und findet natürlich in dem bereits seit einigen Tagen wüthenden Sturm eine grauenhaften Bundesgenossin. Trotz der schleunigst herbeigeleiteten Feuerwehren unserer Stadt, von denen sich namentlich die der Kruppischen Etablissements eines weit über den Kreis hinausreichenden Rufes erfreut, war es nicht möglich, den Brand zu lokalisiren. Die Flammen schlugen bald über dem zuerst ergriffenen Gebäude zusammen, und jetzt konnte man nur noch darauf bedacht sein, möglichst wenig von dem hiesigen Elemente, das unter der Wucht des Sturmes merkwürdig hin- und herwog und sich über die Dächer der Nachbarhäuser stürzte, zu Grunde richten zu lassen. Aber auch diese Mühe sollte nur in einem bescheidenen Maße von Erfolg begleitet sein. Um 12 Uhr Mittags, also nach etwa zwei Stunden, standen bereits 8 Häuser in Flammen, und 1 1/2 Stunden darauf theilten dasselbe traurige Los schon zwei weitere. Eisen, 18. April. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde das Feuer, ohne daß es weitere Ausdehnung erlangte, glücklich gelöscht. Die ergriffenen Häuser sind arg beschädigt, eins sogar gänzlich zerstört. 84 Familien wurden von dem Brandunglück betroffen, nur eine einzige unter ihnen ist verschont.

— Bei der am 7. d. Mts. stattgefundenen Substitution des Etablissements der Norddeutschen Papierfabrik in Cassin wurde dasselbe von dem Fabrikbesitzer Behrend zum Preise von 355,000 M. erstanden.
Washington, 15. April. Der Dampfer „Leo“, von Savannah nach Alaska bestimmt, brannte am 13. d. M. auf offener See nieder. Drei Passagiere werden vermißt. Mehrere Personen der Mannschaft, die sich in einem Rettungsboot einschiffen, haben, wie man vermuthet, ihr Leben verloren. Die übrigen an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

Der neuerdings wieder stark in Blüthe stehende marpinger Schwimmsport scheint zu einem Konkurrenzunternehmen Veranlassung gegeben zu haben. Der „Köln. Volkszeitung“ wird aus Rheinsbad mitgetheilt, daß seit dem 9. April große Menschenmassen nach dem dort benachbarten Wärsbad strömen, wo ein Knabe Erscheinungen der Wüther Gottes gesehen haben wollte. Der Berichterstatter des ultramontanen Blattes bemerkt selbst dazu: „Die Möglichkeit solcher Erscheinungen an und für sich wollen wir gewiß nicht bestreiten, aber wir fühlen uns auf Grund thatsächlicher Beobachtungen verpflichtet, in dem hier vorliegenden Falle sehr energisch vor Leichtgläubigkeit zu warnen.“ Dies erinnert an eine ähnliche Warnung, welche die „Kölnische Volkszeitung“ seiner Zeit gegenüber dem marpinger Erscheinungen erließ. Sie wurde damals von der „Germania“ wegen ihres Mangels an „Courage“ verpörrt und hat nachher gute Miene zum bösen Spiel machen müssen. Wer weiß, ob es ihr mit den märzbacher Vorgängen nicht ebenso ergehen wird. Vielesicht ist es nicht ganz zufällig, daß jener Knabe seine Visionen gerade in einem Augenblicke haben

mußte, da die ultramontane Agitation auf der ganzen Linie einen neuen Impuls erhalten hat. In Frankreich setzt man einen Abreisetour auf Genuien einer Wiederherstellung der alten Macht des Papstes in Scene; in Italien tauchen Symptome auf, nach denen man sich annehmen muß, daß die hieretische Actionspartei den Moment zum Handeln bereits für gekommen erachtet. Riegt unter diesen Umständen der Argwohn gar zu fern, daß man auch am Rhein auf die Gewinnung neuer Handhaben zur Ausnützung der Massen bedacht ist? Nach der Mittheilung der „Köln. Volkszeitung“ läßt sich über die eigentliche Bedeutung der märzbacher Angelogenheit freilich noch gar kein Urtheil fällen; man wird jedoch gut thun, Angesichts der Vorgänge im Auslande dieselbe nicht unbeachtet zu lassen.

— Im Augenblicke macht in Dresden eine neue Erscheinung in der Kunstwelt Aufsehen. Es sind dies Positiv-Photographien d. h. Farben-Lichtbilder. Wie die Erfindung der Photographie ein schwerer Schlag für die Malerei war, der hunderten vieler tausenden von Talenten den Hals brach und die Welterkennung dadurch, daß sie in vielen Beziehungen überflüssig geworden, hauptsächlich dem begüterten Dilettantismus zum Tummelplatz überließerte, so ist diese Neuerung wiederum etwas, dessen man sich in wahren Interesse für die Kunst kaum recht erfreuen kann. Dem Copiren von Delgemälden scheint durch die Neuerung für die Zukunft eine mächtige Concurrenz erwachen zu sein, indem die Positiv-Photographie jedes Delgemäld in Zeichnung und Farbe mit minutiöser Genauigkeit wiedergibt. Was also bislang die Hand des Denkers, nachempfindenden Malers in selbstständig künstlerischer Weise den gegebenen Originalen nachbildete, das macht man nunmehr wiederum auf mechanischem Wege. Aber die wahre Kunst verträgt nichts mechanisches und so ist es auch unverkennbar, daß trotz dem Geschick, welches über diese Neuerung erhoben wird, dieselbe doch, wie an den in diesen Tagen auf der Wilschischen Terrasse ausgeführt gewordenen Positiv-Photographie-Copien dem aufmerksamen Beschauer sichtbar ward, ganz bedeutende malerische Differenzen vorhanden sind, die hier namentlich bei der Sigmundischen Madonna und einigen anderen Bildern zu Tage traten. Die Manipulation zur Herstellung dieser Photographien wird etwa folgende sein. Es wird das zu copirende Bild einfach photographirt und diese Papierphotographie dann auf eine der Größe der Copie entsprechende Leinwand-, Holz- oder Papptafel, auf welcher die auf dem Original befindlichen Farbengruppen von einermöglicher künstlerischer Hand — es scheint dies übrigens sehr einfach herzustellen zu sein — gebracht sind, angelegt. Nun muß wohl ein chemisches Verfahren in Anwendung kommen, mit welchem das Papier der Photographie weggebracht wird, so daß auf dem bunten Umrissgrund nur die Zeichnung, beziehentlich Schattirung haften bleibt. Auf manchen Bildern, das läßt sich nicht leugnen, erschienen die Farbentöne und Abstufungen in einer Feinheit, die angenehm und fast überaus schön berühren, während andere Bilder anders wirkten. Wir könnten uns beim Ansehen des Eindruckes nicht erwehren, es werde dies nichts für die Dauer sein. Schon vor einer Reihe von Jahren hat man ähnliches hervorgebracht und in Paris war bereits ein Photograph so weit, daß er bunte Bilder durch geheimnißvolle Vorrichtung der Negativ-Platte, von der Positiv-Platte kaum abziehen konnte. In denselben die Farben hielten sich nur ganz kurze Zeit und manche mußte er gar nicht hervorbringen. Der in Wilmowitz wohnende Herr A. Schumacher ist der neuerliche Wiederentdecker und Ergänzer der früheren Ideen und Manipulationen.

Gerihtsjaal.

— Das Reichsstrafgesetzbuch unterscheidet zwischen leichten und schweren Körperverletzungen in den §§. 223 und 224. Diese beiden Arten sind durch die Novelle zum Strafgesetzbuch vom 16. Februar 1876 (§. 223a) um eine dritte vermehrt worden, nämlich leichte Körperverletzungen mittelst einer Waffe. Nun bestimmt §. 232 des Strafgesetzbuchs, daß die Verfolgung leichter Körperverletzungen nur auf Antrag eintritt und bezieht sich dabei auf §. 223, welcher von leichten Körperverletzungen handelt, dagegen läßt er dahingestellt, ob leichte Körperverletzungen mittelst einer Waffe ebenfalls als Antragsdelikte zu behandeln seien oder nicht. Der Strafsenat des Obergerichtes war vor Kurzem (am 20. März 1877) in der Lage, sich mit dieser Frage zu beschäftigen und entschied, daß die Verfolgung leichter vorläufiger Körperverletzung mittelst einer Waffe (§. 223a) auch ohne Antrag einzutreten hätte. „Daß die Verfolgung der im §. 223a vorgesehenen Vergehen“, führt das Erkenntniß des Obergerichtes aus, „nur auf den Antrag des Verletzten zulässig sein sollte, der hier nicht vorliegt, ist unrichtig, weil der §. 232 a. O. außer den fähigsten nur noch die Verfolgung leichter vorläufiger Körperverletzungen von einem Antrage abhängig macht und ausdrücklich nur auf die §§. 223, 230 Bezug nimmt. Daß der §. 223a erst durch das Gesetz vom 26. Februar 1876 in den Text des Strafgesetzbuchs eingeschoben ist, steht dieser Annahme nicht entgegen, weil, wenn es die Absicht des Gesetzgebers gewesen wäre, die Fälle dieses eingeschobenen Paragraphen ebenfalls den Antragsvergehen beizuzählen, er unter die Allegate des §. 232 auch den §. 223a eingeschaltet haben würde.“

Witterungsbericht vom 18. April.

(8 Uhr Morgens.)

Barometer überall noch etwas gefallen, Temperatur größtentheils etwas gestiegen, Fortdauer der theilweise starken östlichen Luftströmung mit zunehmender Bewölkung und sehr kühlem Wetter. Süddeutschland stellenweise Niederschläge.

Loose à 1 Mark zur **Deutungs-Lotterie** sind zu haben in der Expedition d. Blattes.

Der Verkauf guter unverfälschter Milch von den Gütern Osmünde und Gröbers hat begonnen.
Die Lieferung ins Haus geschieht von Sonnabend an.

Zum Selbstfärben von seidenen und wollenen Stoffen empfiehlt
Anilin
 in rot, blau, violett, braun, grün, gelb und schwarz
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Baumwachs
 empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Holzessig,
 zum Räuchern der Fleischaaren, empf.
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Braunen und schwarzen Hutlack,
 zum Lackiren der Strohhüte, empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Mühlens-Verkauf. In einer Fabrikstadt in Thüringen, 1 ang. rom. Weg, an Haupt-, Post- und Bahnstraße, nimmere festgesetzte Bahnstation, ist die einzige Mühle — circa 100 Jahre in derselben Familie — mit nie versiegender, Jahr aus Jahr ein nie zukriechender, ca. 80 Pferdekraft starken Wasserkraft, mit oder ohne 40 Ader Sand und Wiese, wegen vortrefflichen Alters d. Hof, bei Ansohl, v. 8—10 m. Dabier u. günstigen Bed. zu verkaufen. Näheres b. A. Gler, Dietersdorf, Tg. Bahn.

Ein Haus in bester Geschäftslage ist preiswerth zu verkaufen. Offerten unter P. D. E. 25000. postlagernd Hauptpost Halle a/S.

Ein Haus in guter Geschäftslage ist mit günstigen Bedingungen zu verkaufen oder sofort zu vermieten. Näheres Markt 17.

Prima Saucerkohl, grüne Bohnen u. türk. Pflaumenmus empfiehlt
Aug. Schulze, alter Markt 16.

100 Liter reine gute unverfälschte Milch ist täglich abzulassen. Abnehmer wollen ihre Adressen unter N. 16. niederlegen in der Expedition b. Bl.

Banstellen
 in dem früher Fürstberg'schen Garten vor dem Mannischen Thor, sehr schön gelegen und von verschiedenen Straßen zugänglich, sind zu verkaufen durch **A. H. Korn,** Halle a/S., Weidstr. 6, 1 Tr.

Fette Landshühner stehen zu verkaufen
 Rathhausgasse 12.

Ein starker Zughund nebst Wagen zu verkaufen in Angersdorf Nr. 10, bei Halle.
 Ranges Waggentrod, Gerstentrod, gutes Viehfens und feine weiße Speisekerfosten verkauft in jedem Postort.
 gr. Steinstraße 51.

Sopha und Matratzen in großer Anzahl bei **G. Frauendorf, Schulgasse 2a.**

Auction.
 Montag den 23. April c. Nachmittag 3 Uhr versteigere ich in dem Brauchfußschen Gasthose in Dienitz 4 Dg. eiserne Gartenstühle.
W. Elste, ger. Auctions-Commissar.

Auction von Holz und Brennholz
 Freitag 2 Uhr Leipzigerstr. 81, Hof.

Versteigerung.
 Sonnabend den 21. April Vorm. 9 Uhr findet die Fortsetzung der Auction auf dem Hünzel'schen Grundstücke, Wandersstraße 20, von Zimmermaterialien und Geräthen sowie Mauerverstärkung und Gerüststücken statt, auch kommt eine Partie Brennholz zc. mit zum Verkauf.

Beste Thüringer Semmel, Zungen-, Nothz u. Leberwurst, Thüringer Landkäse, feinsten Limburger, Schabener und prima Emmenthaler Schweizerkäse, Saures, Pfeffer und Senf-Garten, eine gemachte Preiselbeeren empfiehlt
Theodor Schneider, Geißstraße 32.

Gegen Husten
 und Heiserkeit empfehle als bestes Mittel die rühmlichst bekannten Helm'schen Malzbonbon. **W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**

Billig! Billig!
 Damens- oder Plannensfedern
 à 1/2, Kilo 3 A 30 s offerirt
Theodor Schneider, Geißstraße 32.

Oberöblinger Briquettes und Preßsteine, Böhmisches Salon- und Zwidauer Steinkohlen empfiehlt
Wilh. Seering, Blücherstraße 6.

Wir empfehlen:
Riebeck'sche Briquettes
 von den Werken: Oberöbllingen und Dieskau zu den billigsten Preisen.
Brechkohlensteine von Herzog & Co., Teufenthal,
 à mille 14 1/2, Markt frei Stall.
 In unserer Niederlage Charlottenstraße 2a verkaufen im Einzelnen zum Preise von 75 s per Centner Briquettes und 1 1/2 A per 100 Preßsteine.
Bauhof 5. Eulner & Lorenz.

Vorwohler-Portland-Cement
 in bekannter, vorzüglicher Qualität empfiehlt unter Garantie der Güte zu Fabrikpreisen ab Fabrik oder hiesigem Lager
 Der Vertreter für Halle a. d. S.:
Wilh. Gebhardt, Magdeburgerstraße 43.

Ger. Ausverkauf.
 Die Waaren aus der
Loeser Cerf'schen Concursmasse
 hier 10 Poststraße 10,
 bestehend in Leinwand, Bettzeug, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Geddecke, Shirting, Chifon, Piqués, Federleinen, Kleider-Stoffen, Herren-Ober- und Nachthemden, Damen- und Kinderhemden, wollene Herrenhemden und Camisols, feine Stulpen und Kragen, Shlipse, Lavalliers, Chemisettes etc. etc. sollen heute und folgende Tage in den Stunden von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr nach gerichtlichen Taxpreisen ausverkauft werden.

C. Wagner'sche Restauration,
 Wörmikerstraße 4
 empfiehlt von heute ab alle Sorten ff. Flaschen-Biere,
Hall. Act.-Bier, Doppelbier, Broihan u. Braunbier,
 auch gebe ich 1/2, 1/4, 1/8 Tonne zu Brauereipreisen ab
 26 Flaschen Hall. Actien-Bier 3 A 20 Flaschen Broihan 3 A
 26 Flaschen Doppelbier 3 A 15 Flaschen Braunbier 1 A
 Erlaube meine werthe Kundschafft, Nachbarschafft und Freunde darauf aufmerksam zu machen.

Böhmische Salonkohle,
 200 Ctr. frei Haus 153 A,
Riebeck'sche Briquettes, pro Ctr. 75 s frei Haus,
 ab Lager gr. Brauhausgasse 28 pro 100 St. 72 s,
Nasspresssteine von Gebr. Brandt empfiehlt
M. Lange, gr. Brauhausgasse 28.

Sämmtliche gangbare künstliche und natürliche
Mineral-Wasser
 empfiehlt die
 Drogenhandlung v. **H. Sohneke, Apotheker,**
 gr. Steinstrasse 2.

Restaurant „Sadowa,“
 Kaffinerie 8.
 Sonntag den 22. d. M. von Nachmittag 4 Uhr an
Tanzkränzchen.
 Bei günstiger Witterung
 Aufsteigen einiger Ballons und Feuerwerk.

Gasthof zum Schwan,
 gr. Steinstraße 51,
 Heute Freitag den 20. April
Schlachtfest,
 früh 10 Uhr Weißkisch, Abends Brat und Suppe,
 Bier kein, wozu ergebenst einladet
F. Bauer.
 Hält die Redaction verantwortlich C. Dobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Ich wohne jetzt
Neue Promenade 6, I.
Hermann Francke,
 Ober-Postdirections-Secretär.

Ein Primaner ertheilt Privat-Unterricht.
 Näheres Geißstr. 41, II. **C. Schwabe.**
 Ein Secundaner wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen. Off. unter 28 in der Exped.

Unterricht
 im gr. Weisnähen, Plattstichfäden wird ertheilt; auch werden Bestellungen bergl. angenommen von **W. Schmeißer, Dreieckstr. 8.**
 Privatunterricht in allen Gymnasialfächern und Arbeitsstunden ertheilt ein stud. phil. der mehrere Jahre mit Erfolg unterrichtet hat. Näheres
 am Harz 12, 3 Tr. links.

Pelzsachen
 übernimmt zur Conjurvirung
Chr. Voigt.

Bahnhofstraße 12 steht eine gutgehende Drehrolle zum Gebrauch. Raschelt gut, schließt leicht und sehr gute Spelsetzloffen im Ganzen wie Einzelnen zu haben. Tischgäste w. angen. Bahnhofsstr. 12, im St.

Saararbeiten
 werden sauber und billig angefertigt; fertige Haarzöpfe von 6 A an.
Gst. Winow, gr. Mansstr. 10.
 2000 Zhr.

sind sofort anzuleihen auf gute Hypothek. Zu erfragen
 Pfäfersche 6.

Diejenigen Personen, welche Gräber auf dem St. Georgenkirchhofe zu Glanz pflegen, werden ersucht, in Zukunft den Abraum auf dem südwestlichen Theile desselben, aber nur da niederzulassen. Der Ort ist durch vier in die Erde eingesenkten Pfeile gekennzeichnet.
Der Gemeinde-Kirchenvorstand zu St. Georgen in Glandau.

Sonntag den 22. April Nachmittags 3 1/2 Uhr im „Weißen Hof“ **Veranstaltung der Bienenbäuer von Halle u. Umgegend:** Blutausscheidung der Bienen — Kämer. Kunstschwärmer — Lebenslang. Erneuerung des Brutnestes — Werner.

Sämmtliche Steinseger-Gesellen der Krankenunterstützungsgesellschaft werden aufgefordert, sich den 22. April von 4—6 Uhr Nachmittags Leipzigerstraße 107 bei Herrn Restaurateur Seife pünktlich einzufinden.
 Der Vorstand.

Stadt-Theater.
 Freitag den 20. April 1877.
 Vorstellung im Abonnement.
Auf diesseitiges Verlangen noch einmal:
Die Afrikanerin.
 Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Nesse's Restaurant,
 Poststrasse.
Mittagstisch
 im Abonnement.
Fricassée von Huhn,
 1/2 und ganze Portion.
Dresdener Felsenkeller-Bier.

Gasthof zu den drei Königen.
 Heute Freitag von Abends 8 Uhr
Frei-Concert
 im neu decorirten großen Gesellschaftszimmer. Zugleich empfehle 2 neue franz. Billards zur gef. Benutzung.
W. Hauschild.

Restaurant Rejal,
 an der Sophienstraße
 empfiehlt seinen kräftigen Mittagstisch von 12—2 Uhr.
God'scheines Gallesches Aktienbier.
 (Hierzu eine Beilage.)